Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

# Durlacher Tagblatt. 1920-1964
# 1932

179 (3.8.1932)

Visual Library

# Durlacher Tageblatt

**(Durlacher Wochenblatt gegründet 1829) mit den amtlichen Bekanntmachungen für den Amtsbezirk Karlsruhe.**

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- u. Feiertage ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbereich monatlich 1,70 Mark. Einzelnummer und Belegblatt 10 Pfennig.

Druck u. Verlag: Buchdruckerei A. Dups, Durlach, Mittelstr. 6. Fernsprecher 204. Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 10101.

Anzeigenberechnung: Die 8gespaltene Millimeterzeile 8 Pfennig, Reklamezeile 25 Pfennig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor nachm. 4 Uhr, für dringliche Familienanzeigen am Erscheinungstag ½9 Uhr vorm. Für Platzvorschriften und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keine Ansprüche bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

**Nr. 179** | **Mittwoch den 3. August 1932** | **104. Jahrgang**


## Kurze Tagesübersicht

**Der Reichspräsident wird in der nächsten Woche von Neudeck nach Berlin zurückkehren.**

*

**Reichskanzler von Papen trat einen einwöchigen Urlaub an.**

*

**Der deutsche Geschäftsträger in Warschau ist beauftragt worden, gegen die Verletzung der Exterritorialität Rechtsverwahrung einzulegen.**

*

**Die österreichische Regierung hat in Paris und London ihre Bereitwilligkeit mitteilen lassen, dem „französisch-englischen Vertrauenspakt" beizutreten.**

*

**In Wien ist der frühere Bundeskanzler Seipel nach längerem Leiden gestorben.**

## Vereinbarung zwischen Reichsregierung und Reichsrat

**Berlin,** 2. Aug. Wie aus Kreisen des Reichsrates verlautet, waren der Reichsratssitzung am Dienstag Verhandlungen mit der Reichsregierung vorausgegangen, die zu einer Vereinbarung führten, so daß sich die Länder und Provinzen, die grundsätzlich die Einsetzung eines Reichskommissars in Preußen bekämpfen, auf die Abgabe von Erklärungen beschränkten, in denen sie ihren **Rechtsstandpunkt wahrten.** Die Grundlage dieser Vereinbarung bildete, wie weiter verlautet, **die Zusage der Reichsregierung, daß die vom Reichskommissar für Preußen instruierten neuen preußischen Bevollmächtigten nicht in der Sitzung erscheinen würden und daß in der Sitzung keine strittigen Vorlagen behandelt würden, so daß es nicht zu namentlichen Abstimmungen käme.** Durch diese Vereinbarung ist die Reichsratssitzung überhaupt nur möglich geworden.

Der Reichsrat beschäftigte sich mit der Verordnung über Handelsklassen für Weizen, Roggen, Futtergerste und Hafer und mit den Ausführungsbestimmungen über die Gutachterstellen für Handelsklassen. Der Reichsrat stimmte den beiden Vorlagen zu. Auf Vorschlag des Reichsinnenministers Freiherr von Gayl erklärte sich der Reichsrat damit einverstanden, daß für die nächsten drei bis vier Wochen eine Beratungspause eintritt

## Einberufung des Auswärtigen Ausschusses abgelehnt

**Berlin,** 2. Aug. Die Kommunisten hatten die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses des Reichstages zur Besprechung des Lausanner Abkommens und anderer Fragen beantragt. Da Sozialdemokraten und Zentrum sich der kommunistischen Forderung anschlossen, war an sich eine Mehrheit für die Ausschußeinberufung vorhanden. Der Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses, Abgeordneter Dr. Frick (NS.), hat jedoch in einem Schreiben der kommunistischen Fraktion mitgeteilt, daß er im Hinblick auf die Reichstags-Neuwahl, die eine vollkommen veränderte Zusammensetzung des Reichstags und seiner Ausschüsse zur Folge habe, die Einberufung des Auswärtigen Ausschusses ablehne

## Der neue Reichstag

### Kommunistische Alterspräsidentin?

**Berlin,** 2. Aug. Die erste Sitzung eines neugewählten Reichstages wird von dem Alterspräsidenten geleitet. Soweit sich bisher Feststellungen treffen lassen, scheint das älteste Mitglied des neuen Reichstages die kommunistische Abgeordnete Frau Klara Zetkin zu sein, die am 5. Juli 1857 geboren und somit 75 Jahre alt ist. Es ist allerdings zweifelhaft, ob Frau Zetkin das Amt ausüben wird, da sie krank ist und voraussichtlich an der Reichstagseröffnung nicht teilnehmen kann. Der Posten des Alterspräsidenten würde in diesem Falle dem zweitältesten Mitglied des Reichstages zufallen, und das wäre der Zentrumsabgeordnete Blum-Krefeld, der nur wenige Monate jünger ist als Frau Zetkin.

### Rückgang der Frauenmandate im Reichstag

**Berlin,** 2. Aug. Trotz der Zunahme der Zahl der Reichstagsabgeordneten ist im Reichstag ein weiterer Rückgang der Frauenmandate zu verzeichnen. Während der alte Reichstag 39 weibliche Abgeordnete zählte, wird es im neuen Reichstag nur noch 36 geben. Die meisten hat die sozialdemokratische Fraktion, nämlich 15, dann folgen die Kommunisten mit 10, das Zentrum mit 6, die Deutschnationalen mit 3 und die Deutsche Volkspartei und die Bayerische Volkspartei mit je einer weiblichen Abgeordneten.

### Goebbels zum Ergebnis der Reichstagswahlen

**Rom,** 2. Aug. „Messaggero" veröffentlicht eine Unterredung seines Berliner Vertreters mit Dr. Goebbels, der die Ueberlassung der Regierungsgewalt an die Nationalsozialisten als die einzige Möglichkeit bezeichnet. Es wäre ein Verbrechen gegen das deutsche Volk und das deutsche Vaterland, sagte Dr. Goebbels, wollte man die Nationalsozialisten an der Uebernahme der Regierungsverantwortlichkeit verhindern. **Die Nationalsozialisten seien bereit zur Uebernahme der Regierung,** und es bleibe nichts anderes übrig, als ihnen den Weg freizugeben. Die künftige Haltung der Partei hänge von Adolf Hitler ab, in den die Partei volles Vertrauen setze.

# Reichskanzler und Wahlergebnis

### Die nächsten politischen Aufgaben

**Berlin,** 2 Aug. Der Reichskanzler gewährte dem Vertreter der Associated Preß, Luis Lochner, ein Interview, in dem er rundweg und unzweideutig erklärte, **seine Regierung beabsichtige keinesfalls, sich um die Bildung einer Koalition im Reichstage zu bemühen,** die zur Unterstützung der Reichsregierung auf die Parteien angewiesen ist, aus denen sie sich zusammensetzt.

Der Reichskanzler erklärte dann: Wenn die Wahl überhaupt eine besondere Bedeutung gehabt hat, dann besteht diese darin, daß das deutsche Volk das Bestreben der Regierung gutgeheißen hat, das Land von der Parteikontrolle zu befreien. Was wir verlangen ist, daß unser Bemühen, Deutschland von seinen Schwierigkeiten zu befreien, geduldet werde.

**„Meine Kollegen und ich wollen mit unserem Programm aufbauenden Strebens vor den Reichstag treten, um seine Mitglieder vor die Entscheidung zu stellen, ob sie uns angesichts des dringenden Bedürfnisses nach objektiver unparteilicher Arbeit aus dem Sattel zu werfen wagen.** Der Gedanke an die Möglichkeit eines Mißtrauensvotums schien den Reichskanzler vollkommen unberührt zu lassen. Er sprach die Hoffnung aus, daß auch die Zentrumspartei, der er angehörte, bevor er Reichskanzler wurde, und die ihn während des Wahlfeldzuges scharf bekämpfte, sich nicht das Odium aufladen würde, eine neue Kabinettskrise hervorzurufen. Hinsichtlich Adolf Hitlers war er der Ueberzeugung, daß der Augenblick gekommen sei, da die nationalsozialistische Bewegung am Wiederaufbau des Vaterlandes tätig mithelfen müsse.

Als der Vertreter der Associated Preß den Reichskanzler darauf aufmerksam machte, daß einige amerikanische Zeitungen das Ergebnis der Reichstagswahl in dem Sinne interpretieren, daß 60 Prozent des neuen Reichstages antirepublikanisch eingestellt seien, womit sie die Nationalsozialisten, die Deutschnationalen und die Kommunisten meinten, erklärte Herr von Papen:

Die Frage der Staatsform steht nicht im geringsten zur Debatte. Das stand auch bei der Wahl nicht zur Debatte. Das ganze deutsche Volk ist darum besorgt, sein Haus in Ordnung zu bringen und wir haben keine Zeit, an die Staatsform zu denken.

Zu den **außenpolitischen Problemen** übergehend, bemerkte der Reichskanzler, daß die deutsche Regierung **nicht eine Politik der Autarkie** zu ihrer Hauptpolitik mache. Er sagte: Die autarkischen Bemühungen sind uns durch die Weltlage aufgezwungen worden und sind nicht aus unserem Willen hervorgegangen. Wir wollen ebenso sehr wie irgend eine andere Nation daran mitarbeiten, daß die Zollmauern niedergelegt werden und der Güteraustausch erleichtert wird. Leben und leben lassen ist unser Wahlspruch.

Gegen Ende des Interviews machte der Vertreter der Associated Preß den Reichskanzler darauf aufmerksam, daß die Linkspresse der Regierung zum Vorwurf mache, daß sie gegen kommunistische Ausschreitungen Stellung nehme, aber nichts sage, wenn Nationalsozialisten sich Gesetzesübertretungen zuschulden kommen ließen. Der Reichskanzler erwiderte darauf unverzüglich und bestimmt. **Wer auch immer nachgewiesenermaßen für Zwischenfälle verantwortlich ist, wie für die bedauerlichen Ereignisse in Königsberg, wird erfahren, daß wir entschlossen sind, rasch und summarisch mit allen zu verfahren. Der Reichskanzler verneinte, daß die Absicht bestünde, die Kommunistische Partei für außerhalb des Gesetzes stehend zu erklären.**

Als der Vertreter der Associated Preß fragte, was der Reichskanzler mit seiner Anspielung auf eine **mögliche Verfassungsrevision** in seiner letzten Rundfunkansprache gemeint habe, antwortete der Kanzler: Der jetzige Reichstag besitzt so, wie er gegenwärtig aus einer einzigen Kammer besteht, nicht die Gegengewichte und Ausgleiche, die beispielsweise ihr amerikanischer Kongreß im Senat besitzt. Unser Reichsrat, unser Bundesrat, kann nicht mit Ihrem Senat verglichen werden. Seine Befugnisse sind weit geringer. **Ich bin der Auffassung, daß Deutschland ein Oberhaus braucht.** Eine andere Sache, die berichtigt werden müßte, ist unser sogenanntes **Listensystem,** nach dem jede Partei eine Liste von Kandidaten aufstellt, von denen für je 60 000 erhaltene Stimmen einer als gewählt erklärt wird. Es besteht gar kein persönlicher Kontakt zwischen dem Kandidaten und seinem Wähler. Dieser hat nicht einmal einen Einfluß auf die Aufstellung des Kandidaten. Diese erfolgt für gewöhnlich durch einen kleinen Vollzugsausschuß der Partei. In England und Amerika muß sich ein Kandidat in seinem Wahlkreis stellen und das Vertrauen der Wähler, die ihn wählen, gewinnen. In Deutschland entscheidet ein Wähler über die Partei, die er zu unterstützen wünscht, aber er hat keinen Kontakt mit seinen Kandidaten. **Ich hoffe, daß unser Wahlsystem in dem Sinne revidiert werden wird, daß die persönliche Verantwortung des Reichstagsmitgliedes wiederhergestellt wird. Hätte es gestern ein solches System gegeben, so hätte es in meinem heimatlichen westfälischen Wahlkreis festgestanden, wo mich jeder kennt, und ich hätte mich selbst auf die Kandidatenliste des Zentrums gestellt, und ich bin sicher, daß ich gewählt worden wäre.** Der Reichskanzler bemerkte, daß in jedem Lager die politischen Führer von Verwaltungsreformen gesprochen hätten, aber niemand hätte gehandelt

# Bundeskanzler Dr. Seipel †

**Wien,** 2 Aug. Der frühere Bundeskanzler Dr. Seipel, der seit drei Wochen im Sanatorium Waldfrieden zur Erholung weilte, ist im 56 Lebensjahre gestorben.

1917 erschien das Werk eines jungen Priesters, eines Neulings in der Politik: Gedanken zur österreichischen Verfassungsreform. Seipels Buch ebnete ihm den Weg in die Politik, aber das Problem einer neuen Verfassung ließ ihn seither nicht mehr los. 1918, ein Jahr nachdem Seipel sich mit seinen Gedanken zur österreichischen Verfassungsreform seine besondere Note geschaffen hatte, trat er in das letzte k. und k. Kabinett Lammar ein. Wenige Wochen später war die österreichisch-ungarische Monarchie gewesen. Ein neuer Staat, Deutsch-Oesterreich, rief ihn ans alte Werk: die Aufstellung einer Verfassung. Seipel wurde Führer der größten bürgerlichen Partei Oesterreichs, der Christlich-sozialen. Er wurde Abgeordneter und erlangte dreimal die höchste Würde, die einem ausgesprochenen Parteimann zuteil werden kann, das Amt des Bundeskanzlers. Er verschaffte seinem Lande die notwendigen Kredite, überwand die gefährlichste innerpolitische Krise Oesterreichs, die des 15. Juli 1927, wurde gestürzt, arbeitete hinter den Kulissen weiter, alles kühl, gefühllos — der Prälat ohne Milde. Politik ist für ihn stets nur ein starres System theoretischer Kombinationen gewesen, wie es am deutlichsten im Zustandekommen seines ureigensten Werks, des Genfer Vertrages vom 4. Oktober 1922, zutage tritt und das heute wie eine Fessel lastet und in den Kämpfen eine große Rolle spielt.

*

**Beileid des Reichspräsidenten zum Tode Seipels.**

T.U. **Berlin,** 2. Aug. Reichspräsident von Hindenburg hat den österreichischen Bundespräsidenten anläßlich des Hinscheidens des Altbundeskanzlers Dr. Seipel telegraphisch sein Beileid zum Ausdruck gebracht.

**Beileidstelegramme des Reichskanzlers und des Reichsaußenministers.**

T.U. **Berlin,** 2. Aug. Der Reichskanzler hat an den österreichischen Bundeskanzler Dollfuß folgendes Telegramm gerichtet: „Tief bewegt von der Nachricht über das Hinscheiden des Herr Altbundeskanzlers Dr. Seipel, in dem Oesterreich einen seiner hervorragendsten Staatsmänner verliert, bitte ich Ew. Exzellenz mein und der Reichsregierung aufrichtiges Beileid entgegen zu nehmen."

Desgleichen hat der Reichsaußenminister dem österreichischen Bundeskanzler sein Beileid in einem Telegramm übermittelt.

## Der österreichische Nationalrat lehnt den Mißtrauensantrag ab

**Wien,** 2. Aug. Der Mißtrauensantrag der Großdeutschen im Nationalrat gegen die Regierung wurde mit Stimmengleichheit 81 zu 81 abgelehnt. Für den Antrag stimmten außer 70 Sozialdemokraten und 9 Großdeutschen zwei Mitglieder des Heimatblocks. Dagegen stimmten 6 Christlich-Soziale, unter ihnen bereits der Ersatzmann Dr. Seipels, der Wiener Bankier Mancura.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

# Die rumänische Krise

### Der zögernde Maniu

Die schwere Krise, in der sich Rumänien seit Jahr und Tag befindet, erfuhr durch die Wahl zur rumänischen Deputiertenkammer noch keine Klärung. Die Wahl brachte einen überwältigenden Sieg der nationalen Bauernpartei, die von den 387 Parlamentssitzen fast drei Viertel auf sich vereinigen konnte. Da diese Partei auch im rumänischen Senat über eine sichere Mehrheit verfügt, stände anscheinend der Machtübernahme durch die nationale Bauernpartei nichts im Wege. Von einer Rückkehr zum autoritären Regime der Geringschätzung der Volksvertretung, wie es dem Lande durch die Regierung Jorga, dem sogenannten Kabinett Sr. Majestät, beschert worden war, kann heute keine Rede mehr sein. Die Mehrheitsverhältnisse in der Kammer sprechen eine klare und deutliche Sprache, und das Regieren durch Verordnungen und Dekrete müßte einer parlamentarischen Ordnung wieder Platz machen.

Auffallenderweise beeilt sich aber die siegreiche Bauernpartei nicht, die Macht zu übernehmen. König Carol, durch die politischen Ereignisse des letzten Jahres geschult, ließ den Führer der siegreichen Partei, Herrn Maniu, zu sich bitten und beauftragte ihn mit der Bildung einer neuen Regierung. Maniu hat sich die Entscheidung vorbehalten. Der Grund für seine Zögerung ist sehr einfach: die Situation, in der sich das Land heute befindet, ist so verzweifelt und das Gespenst einer wirtschaftlichen und finanziellen Zusammenbruchs so erdrückend, daß der Gedanke der Machtübernahme in diesem gefährlichen Augenblick für eine siegreiche Partei und für einen seiner Verantwortung voll bewußten Staatsmann alles andere als leicht zu sein scheint.

Der Bericht, den der französische Finanzsachverständige, Professor Rist, der die Wirtschafts- und Finanzlage Rumäniens an Ort und Stelle studiert hat, vor kurzem erstattete, war erschreckend in seiner Eindeutigkeit und überaus geeignet, den letzten Rest des rumänischen Kredits im Ausland zu untergraben. Professor Rist scheute sich nicht, ein wahrheitsgetreues Bild der rumänischen Lage zu schildern, in dem die dortigen Zustände kurzum als Karrikatur auf ein geordnetes staatliches Finanzwesen dargestellt wurden. Zahlreiche Beispiele, die der französische Sachverständige auf dem Gebiete der Zoll-, Steuer- und allgemeinen Finanzwirtschaft Rumäniens seinem Bericht beifügte, ließen erkennen, daß die Staatsgewalt im Lande die ungeheure Korruption nicht auszurotten vermag, die sich wie ein Krebs über alle Zellen des Volks- und Staatsorganismus ausdehnt. Es genügt, darauf hinzuweisen, daß nur ein Bruchteil der rumänischen Zolleinnahmen an die Staatskasse abgeführt wird, während der überaus größte Teil in den breiten Taschen der kleinen und großen Beamten verschwindet. Das rumänische Beamtentum betrachtet sein amtliches Gehalt als Nebenverdienst. Vielleicht aus diesem Grunde wagte es Professor Rist, König Carol vorzuschlagen, einen Abbau der Beamtengehälter um, sage und schreibe, 50 bis 70 Prozent vorzunehmen.

Alle Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Maniu sich letzten Endes doch entschließen wird, das Steuer der verfahrenen rumänischen Staatskarosse zu übernehmen. Er würde dabei nicht zu beneiden sein. Nicht umsonst gilt in diesem Lande das geflügelte Wort: „Es ist besser in Brennesseln zu sitzen, als Ministerpräsident in Rumänien zu sein.“

## Professor Piccard in der Schweiz

**Berlin,** 2. Aug. Professor Piccard ist in Begleitung seines Assistenten Kipfer und des Physikers Coseyns mit dem Kraftwagen, auf dem sich die Stratosphärengondel befindet, an der schweizerischen Grenze eingetroffen. Wie Professor Piccard mitteilt, beabsichtigt er, **frühestens am kommenden Samstag den Aufstieg in die Stratosphäre vorzunehmen.**

**Revolver-Anschlag auf den früheren Regierungspräsidenten von Königsberg.**

Dr. von Bahrfeldt, der vor wenigen Tagen in den Ruhestand versetzte Regierungspräsident von Königsberg, wurde vor seiner Tür durch mehrere Revolverschüsse erheblich verletzt. Offenbar handelt es sich um ein politisches Attentat.

## Die Königsberger Vorgänge

**Berlin,** 2. Aug. Zu den Königsberger Vorgängen wird vom preußischen Innenministerium mit allem Nachdruck betont, daß nach den letzten Meldungen aus Königsberg dort absolute Ruhe herrscht. Die Polizei ist durchaus Herr der Lage. Die Königsberger Polizei ist durch Heranziehung auswärtiger Polizeimannschaften verstärkt worden. Es sind in größerer Anzahl Polizeistreifen unterwegs. Die einzelnen Reviere sind nur noch mit wenigen Beamten besetzt. Ferner sind vom Regierungspräsidenten besondere Bestimmungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung erlassen worden. Insgesamt wurden bisher **40 Personen festgenommen.** Bei der beschleunigt durchgeführten Untersuchung und der Vernehmung der Festgenommenen haben sämtlich ihre **Aussagen hartnäckig verweigert,** so daß die Nachforschungen nach ihrer politischen Zugehörigkeit bisher ergebnislos geblieben sind. Die weitere Untersuchung ist in die Hände der Staatsanwaltschaft übergegangen. Von zuständiger Stelle wird zu dem bisherigen Ergebnis erklärt, wenn bestimmte politische Gruppen besonders in Verdacht geraten sind, so war dafür die Tatsache maßgebend, daß bei der Inbrandsetzung der Tankstelle SA.-Leute in Uniform festgenommen worden sind und daß weiter ein junger SA.-Mann bei seiner Vernehmung ausgesagt hat, ein SA.-Führer habe zu Plünderungen aufgefordert. Doch wird diese Aussage von Nationalsozialisten bestritten.

**80 Verhaftungen in Königsberg.**

T.U. **Königsberg,** 2 Aug. Die Lage in Königsberg ist nach wie vor ruhig. Berittene Schutzpolizei mit Karabinern zieht durch die Straßen, ohne daß es irgendwie zu Zusammenstößen oder Ansammlungen kommt. Die Polizei ist außerordentlich stark in Anspruch genommen durch die Untersuchung der Vorfälle vom Montagmorgen. Immer wieder melden sich neue Zeugen und werden neue Verhaftungen vorgenommen. Die Zahl der Verhaftungen ist auf etwa 80 gestiegen. Die Polizei ist mit Auskünften nach wie vor außerordentlich zurückhaltend, doch hat es den Anschein, als ob die Lage im Großen und Ganzen völlig geklärt ist. Sämtliche Fälle dürften bereits reif für die Staatsanwaltschaft und das Gericht sein.

### Handgranaten auf das Liegnitzer Volkshaus

**Liegnitz,** 2. Aug. Auf das Liegnitzer Volkshaus wurde nachts von einem unerkannt entkommenen Motorradfahrer eine Handgranate geschleudert, die vor dem Volkshaus explodierte und ein großes Fenster zertrümmerte, in dessen unmittelbarer Nähe sich eine Wache des Reichsbanners befindet. Personen wurden nicht verletzt.

*

### Schüsse auf das Landratsamt in Goldberg

**Goldberg,** 2. Aug. Nachts wurden gegen das Landratsamt auf der Westpromenade, in dem sich auch die Wohnung des kürzlich seines Amtes enthobenen sozialdemokratischen Landrates Gauglitz befindet, drei Revolverschüsse anscheinend von jungen Leuten abgegeben. Von den Schüssen drangen zwei in ein Privatzimmer des Landrats, ohne aber jemand zu treffen.

### Politische Anschläge in Marienburg

**Marienburg,** 2. Aug. Auf die Wohnung des Polizeiinspektors Riedel, des Stadtbaurats Mollenhauer und des Stadtverordneten Zimmermann Rahn wurden nachts Revolveranschläge verübt. Rahn ist Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Glücklicherweise wurde jedoch niemand verletzt. Außerdem wurden Flaschen, die mit Salzsäure und Eisenstücken gefüllt waren, in die Wohnungen geschleudert.

*

### Schwere Ausschreitungen in Memmingen

**Memmingen,** 2. Aug. Zu schweren Ausschreitungen kam es hier in den frühen Vormittagsstunden. Der Kommunist Birk wurde unter „Heil Moskau!“-Rufen aus seiner Wohnung herausgelockt, von bisher unbekannten Tätern überfallen und mit Schlagringen schwer mißhandelt. Die Täter flüchteten in einem bereitstehenden Auto. Wegen dieses Vorfalles kam es dann im Laufe des Vormittags vor dem Arbeitsamt zu Zusammenrottungen und Schlägereien zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten. Um die Ruhe wieder herzustellen, wurde ein Abteilung Schutzpolizei von Augsburg angefordert

## Polnischer Gesandter beschwert sich in Berlin

### Beschwerde zurückgewiesen.

T.U. **Berlin,** 2. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Der polnische Gesandte suchte heute nachmittag den Reichsminister des Auswärtigen auf, um unter Uebergabe einer Sachdarstellung über den Flaggenzwischenfall vom 31. Juli wegen des Verhaltens des deutschen Geschäftsträgers in Warschau Vorstellungen zu erheben.

Der Reichsminister des Auswärtigen hat dem Gesandten erklärt, daß er eine Beschwerde über das Verhalten des Geschäftsträgers zurückweisen müsse; die Angelegenheit sei auf Grund der Meldungen des Geschäftsträgers bereits geregelt worden. Sein Vorgehen sei nach der völkerrechtlichen Uebung völlig berechtigt gewesen.

**Berliner Blätter zur polnischen Beschwerde.**

T.U. **Berlin,** 2. Juli. Die Zurückweisung der polnischen Beschwerde wegen des Flaggenzwischenfalls in Warschau am 31. Juli wird von den meisten Berliner Blättern begrüßt. Die „Germania“ bezeichnet die Zurückweisungen als die einzig richtige Antwort. Die „D.A.Z.“ sagt, die deutsche Antwort habe nicht anders, als geschehen, mit dürren Worten die polnische Dreistigkeit zurückweisen können. Der „Lokalanzeiger“ bezeichnet die Beschwerde als eine selbst für polnische Verhältnisse ungewöhnlich dreiste Herausforderung Deutschlands. Das Blatt vertritt die Auffassung, daß selbstverständlich der Fall mit der Zurückweisung nicht erledigt sein könne. Die Forderung nach einer Genugtuung sei eine völlige Selbstverständlichkeit. Das „Berliner Tageblatt“ schreibt, durch diese reichliche nervöse Taktik der Polen sei nunmehr eine Lage geschaffen, die der weiteren Entwicklung der ohnehin nicht erfreulichen Beziehung zwischen Deutschen und Polen nicht förderlich sein könne. Die „Deutsche Zeitung“ bezeichnet die polnische Beschwerde als eine Herausforderung, die wiederum zeige, bis zu welchem Grade der polnische Größenwahn bereits angewachsen sei.

## Politische Ferien

T.U. **Berlin,** 2. Aug. Reichskanzler von Papen hat am heutigen Dienstag Berlin für einen kurzen Urlaub verlassen. Er wird Anfang nächster Woche wieder in Berlin sein. Auch Reichswehrminister von Schleicher hat für ein paar Tage Berlin verlassen. In der Reichshauptstadt verblieben sind Reichsinnenminister Frh. v. Gayl, sowie der Reichsaußenminister von Neurath.

Politische Verhandlungen, die im Zusammenhang mit dem Ergebnis der Reichstagswahlen stehen, würden demnach frühestens Anfang oder Mitte nächster Woche stattfinden können, sofern die Parteien das Bedürfnis hierzu empfinden. In Kreisen der Reichsregierung steht man, wie mehrfach berichtet, auf dem Standpunkt, daß für die Reichsregierung, selbst nach diesem Wahlergebnis kein Grund vorliegt, irgend eine Neuordnung oder auch nur personelle Veränderung in der Reichsregierung eintreten zu lassen.

## Tages-Anzeiger

**Mittwoch, den 3. August.**

**Städt. Konzerthaus:** Sommeroperette: „Die Geisha“, 20—22¼.
**Skala-Tonfilm-Theater:** „Der Sänger von Sevilla“, 7 und 9 Uhr.

25. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Augenblicklich wird eine Straßenszene aus Marseille aufgenommen, dann folgen mehrere Innenaufnahmen von einem alten Hause, in dem die Handlung spielt. Wollen Sie zusehen? Dann bitte, kommen Sie, ich führe Sie an einen Platz, von dem aus Sie alles sehr gut beobachten können.“

„Spielt ein Herr Volger darin mit?“

„Aber ja! Er ist augenblicklich die Hauptperson!“

„Ich habe noch nie von ihm gehört, ist er ein neues, großes Talent?“

„Umprecht hält viel von ihm und er scheint auch wirklich begabt zu sein.“

Edith sah sich die Kulisse an, die eine kleine, enge Straße zeigte, mit ebensolchen Häusern. Ein düsteres Bild. Das Elend schien hier zu Hause, aber auch das Laster, denn eben ordnete Umprecht an, daß Betrunkene die Straße herauf zu kommen hätten.

„Also Volger,“ hörte Edith jetzt Umprechts Stimme, der sich an einen jungen Mann in ziemlich heruntergekommener Kleidung wendete, „passen Sie gut auf, was ich Ihnen jetzt sage. Sie durchschreiten die Straße langsam, zögernd, mustern die Häuser mit scheuem Blick. Sie sind voller Unsicherheit, Unruhe und Angst. Zwei oder dreimal wenden Sie halb den Kopf. Dann stehen Sie wie ratlos und murmeln etwas vor sich hin, schließlich laut und vernehmbar: „Vierzehn soll es sein! Vierzehn! Wo kann das sein?“ Sehen sich suchend um, gehen weiter, da endlich auf der anderen Seite leuchtete die Nummer vierzehn. Sie zucken zusammen, fassen mit der Linken nach dem Herzen, kurzes Ueberwinden, dann eilen Sie in das Haus. — Alles verstanden?“

„Ja!“

„Also dann Probe!“

Edith beobachtete genau jede Bewegung Volgers und sie wunderte sich, wie ausgezeichnet er eingedenk der ihm gewordenen Weisung handelte. Umprecht war so zufrieden, daß er es bei der einmaligen Probe bewenden ließ. Die Aufnahme gelang vortrefflich.

Nun folgte eine Innenaufnahme. Volger hatte die enge, schmutzige, ausgetretene Treppe hinaufzugehen.

„Am Treppenabsatz bleiben Sie noch einmal stehen, schauen sich um, lauschen. Nirgends ein Geräusch. Jetzt Stufe für Stufe, immer den Blick nach oben gerichtet, als befürchteten Sie, daß irgendwer herabkommt und Sie sieht. Jetzt stehen Sie vor der Tür, lesen das Schild, zögern wieder, klingeln. Nichts rührt sich. Sie klopfen. Erfolglos. Nun die Hand auf die Klinke, die Tür geht auf. Sie treten ein.“

Dieses Mal ging nicht alles nach Umprechts Wunsch. Volger mußte seine Bewegungen mehrfach wiederholen, nachdem ihm Umprecht eindringlicher erklärt, wie er sich den Verlauf denke und wünsche.

„Nicht so nervös, Volger, man bekommt sonst einen fahrigen Eindruck und das darf nicht sein!“

Volger riß sich zusammen, es kostete ihn ersichtlich Mühe, die Darstellung nach Umprechts Anordnung auszuführen.

„Nächste Szene! Hören Sie zu, Volger! Sie machen die Tür ganz langsam auf, stecken den Kopf ins Zimmer, sehen sich vorsichtig um und atmen auf, weil niemand anwesend ist. Jetzt gehen Sie nach der Mitte des Raumes. Die Tür bleibt angelehnt! Sie bemerken den kleinen Tisch, treten heran, ziehen die Schublade auf, schließen sie wieder, sagen laut: „Nichts da!“ Sie richten den Blick nach dem Bett. Rufen laut, wie erleuchtet: „Im Bett versteckt! Nur dort kann es liegen!“ Sie treten ans Bett, schnell! Das nicht glatt liegende Oberbett erschreckt Sie, Sie zucken zurück, dann reißen Sie es kurz entschlossen zurück, schreien auf und fliehen entsetzt in panischem Schrecken vor dem Toten, den Sie ermordet vorgefunden haben.“

Die Arbeit mit Volger gestaltete sich für Umprecht immer schwieriger, obwohl Volger sich ersichtlich alle Mühe gab, brachte er anscheinend doch nicht die Konzentration auf, die notwendig war, um restlos zu befriedigen.

Schließlich wurde Umprecht des Korrigierens müde und befahl Aufnahme.

Spannte sich Volger bis zum letzten an, war ihm im entscheidenden Augenblick die Kraft geworden, wahrhaft vollendet zu gestalten? Kurz, es geschah.

Doch gleich darauf brach er ohnmächtig zusammen. Alles stürzte zu ihm. Der Arzt kam, seinen Bemühungen gelang es schnell, Volger ins Bewußtsein zurückzurufen.

Auch Edith war nähergetreten. Sie verspürte Mitleid mit dem jungen Mann, der mit weitgeöffneten Augen sich hilflos in dem Kreis umsah, der um ihn herum sich versammelt hatte.

„Was ist denn los, Volger? Was machen Sie denn für Sachen? Sind Sie nicht auf dem Posten?“ fragte Umprecht.

„Doch, doch,“ antworte der Gefragte schwach. „Ich hab mich wohl nur ein bißchen erschrocken.“

Gleich darauf schloß er wieder die Augen.

Umprecht schüttelte den Kopf.

„Erschrocken! Weil die tote Puppe in dem Bett lag? Verstehe ich nicht.“

Volger wurde in einen stillen Winkel geführt, wo er sich erholen konnte. Inzwischen wurden andere Aufnahmen gemacht.

Edith sah sich auch diese an, doch nicht aus Interesse an der Sache selbst, sondern um einen Zeitvertreib zu haben, bis Volger wieder bei Kräften sein würde, dessen Lebensgeschichte sie gern für ihren Artikel mit verwenden wollte.

„Na, Doktor, wie ist es,“ hörte sie Umprecht den Arzt fragen, „werde ich heute noch auf Volger zählen können?“

„Aber natürlich! Er ist schon wieder ganz zusammen.“

Schnell begab sich Edith zu Volger, um ihn wenige Minuten für sich in Anspruch zu nehmen.

Er saß mit gestütztem Kopf und verlorenem Blick da. Sie redete ihn an, sprach ihm ihr Bedauern über den Vorfall aus und begann alsdann von dem Zweck ihrer Anwesenheit zu erzählen.

(Fortsetzung folgt.)